

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

N<sup>o</sup> 75.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier (ohne Trägerlohn) 80  $\mathcal{M}$ . in dem Bezirk 1  $\mathcal{M}$  —  $\mathcal{A}$ , außerhalb des Bezirks 1  $\mathcal{M}$  20  $\mathcal{A}$ . Monatsabonnement nach Verhältnis.

Donnerstag den 1. Juli.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9  $\mathcal{A}$ , bei mehrmaliger je 6  $\mathcal{A}$ . Die Inserate müssen spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der Herausgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben sein.

1886.

## Zur Eröffnung der deutschen Postdampferfahrten nach Ostasien und Australien.

In Stettin findet an diesem Mittwoch unter entsprechenden Feierlichkeiten der Stapellauf des ersten großen Subventionsdampfers statt. In den nächsten Tagen wird derselbe von Bremerhaven aus seine überseeischen Fahrten antreten und zwar nach Ostasien und somit können wir wieder einen Markstein in der jungen Geschichte des neuen deutschen Reiches verzeichnen. Denn unlängbar sind wir mit der Eröffnung der subventionierten Postdampferfahrten nach Ostasien und Australien an einem neuen bedeutenden Abschnitte unserer nationalen Entwicklung angelangt, es dokumentiert sich in diesem Akte abermals die Weltmachtsstellung des Reiches und seine sich immer einflussreicher gestaltende Rolle in dem internationalen Wettstreite der Völker, der sich ja längst auch in ausgedehntester Weise auf das Verkehrsweesen erstreckt. Binnen Kurzem wird die Postflagge des deutschen Reiches nun auch an den fernen Küsten Ostasiens und der australischen Inselwelt wehen und unterwegs die Felsenküste des Rothen Meeres wie die üppigen Gesteine Indiens greifen, wie sie sich anderwärts auch vor der Mündung des Nilstromes vor Alexandria zeigen wird und mit Stolz und Genugthuung mögen wir daher auf diesen neuesten Beweis deutscher Macht und Einheit und deutschen Unternehmungsgewisses schauen.

Die Errichtung der unterstützten Postdampferlinien nach den genannten überseeischen Ländern repräsentiert das jüngste Kapitel unserer Kolonialpolitik und wie die letztere erst unter den schwierigsten Kämpfen ins Leben treten konnte, so auch der Gedanke einer überseeischen Postdampferverbindung. Noch in aller Erinnerung leben ja die heißen Debatten, welche im Reichstage die Dampfersubventionsvorlage hervorrief und einen Augenblick schien es, als ob diese so notwendige Ergänzung der deutschen Kolonialbestrebungen an der engherzigsten Partei- und Interessenspolitik scheitern sollte. Durchblättert man die parlamentarischen Berichte jener bewegten Tage, so wird man unwillkürlich von einem Gefühl der Beschämung ergriffen, daß in einer so recht nationalen Frage sich eine ernste Opposition erheben konnte — hätte wohl in einem anderen europäischen Parlamente ein Unternehmen, bestimmt, sowohl das Ansehen, die Macht und Ehre, als auch die materiellen Interessen des Vaterlandes zu fördern, einen derartigen Widerstand gefunden? — wir glauben nicht! Indessen, es fanden sich schließlich auch auf Seiten der oppositionellen Parteien noch genug Männer, die sich nicht durch ein kurzichtiges Parteiregiment binden und blenden ließen, sondern welche die wahrhaft nationale und patriotische Bedeutung des Augenblicks erfaßten und mit für die Regierungsvorlage stimmten. Allerdings wurde von letzterer die afrikanische Linie gestrichen, und gerade sie wäre im Interesse der deutschen Schutzgebiete in Westafrika erwünscht gewesen, aber in Anbetracht der eigentümlichen Parteiverhältnisse im Reichstage bedeutete schon die Genehmigung der Dampferlinie nach Ostasien und Australien, sowie nach Alexandria einen erheblichen Gewinn und mit diesem begnügte sich ja auch die Regierung.

Nun, die Erinnerung an diese parlamentarischen Kämpfe soll die Freude an der endlichen Errungenschaft derselben nicht trüben, um so weniger, als heute wohl auch so mancher „prinzipielle“ Gegner der deutschen Kolonialpolitik von seiner ursprünglichen Abneigung gegen die subventionierten Dampferlinien

zurückgekommen ist. Von ihnen baldige pekuniäre Erfolge erwarten zu wollen, wäre ebenso verfrüht, als wenn man eine solche Hoffnung auf unsere koloniale Bestrebungen setzte, derartige Früchte reifen nur langsam heran. Aber die neuen Verbindungen, welche diese Dampferfahrten dem deutschen Handel und überhaupt dem deutschen Unternehmungsgewisse auf überseeischem Gebiete eröffnen und ebenso die näheren Beziehungen, welche durch sie zwischen Deutschland und seinen Schutzgebieten in der Südsee hergestellt werden, dann aber auch die Vermehrung des deutschen Ansehens und deutschen Einflusses, welche dies echt nationale Unternehmen bedeutet, werden vorerst schon genügende Ertragschancen desselben bilden und somit geleiten die herzlichsten Wünsche der Nation den ersten deutschen Subventionsdampfer auf seiner bevorstehenden Fahrt nach den fernen Küsten Chinas.

## Tages-Neuigkeiten.

### Deutsches Reich.

Rottenburg, 28. Juni. Die Amtsversammlung hat den Beschluß gefaßt, daß Durchreisende, welche freies Nachtquartier und Kost beanspruchen, je des andern Tages 1 Stunde Steine für die Straße schlagen müssen. Dann erst werden die Papiere verabsolgt.

R. Schwurgericht Tübingen. Tagesordnung für die Sitzungen des II. Quartals des Jahres 1886. 1) den 30. Juni: Strafsache gegen den vorm. Gemeindefreier Andr. Burkner von Dettingen (Ulach) wegen eines Verbrechens der durch Rechnungsfälschung erschwerten Unterschlagung im Amte; 2) an demselben Tage: Strafsache gegen den Tagelöhner Joh. Fr. Kern von Weiskirchen (Weiskirch) wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit; 3) den 1. Juli: Strafsache gegen den Polizeidiener Gg. Mich. Grauer von Gönningen (Tübingen) wegen Meineids und gegen den früheren Händler Johs. Wagner von da wegen gleichen Verbrechens; 4) den 2. Juli: Strafsache gegen den Tagelöhner Jak. Fr. Dengler von Eßlingen wegen Meineids; 5) den 3. Juli: Strafsache gegen den led. Schneider Chr. Grohmann von Barth wegen Meineids; 6) den 5. Juli: Strafsache gegen den led. Samenhändler Gg. Ad. Grauer von Gönningen wegen vorläufiger Körperverletzung und dadurch verursachter Tötung; 7) den 6. Juli: Strafsache gegen den Regler Fr. Paul Fischer von Neuffen wegen betrügerischen Bankerotts; 8) den 7. Juli: Strafsache gegen den led. Bauern Chr. Adam Krauer von Dettingen (Ulach) wegen Meineids; 9) an demselben Tage: Strafsache gegen den Säger Gottl. Palm bach von Oberthal (Gen. Baiersbromm) wegen gewaltsamer Fälschung einer öffentlichen Urkunde; 10) den 8. Juli: Strafsache gegen den vormaligen Postreditor und Stationsmeister Eug. Jul. Schneider in Bellingen, wegen eines Verbrechens der durch Rechnungsfälschung erschwerten Unterschlagung im Amte.

Stuttgart, 26. Juni. (Zur Statistik der evangelischen Landeskirche in Württemberg im Jahr 1885.) Nach einer auf Grund von pfarramtlichen Aufzeichnungen gefertigten Zusammenstellung wurden im Kalenderjahr 1885 49 057 Kinder evangelischer Eltern geboren, darunter auferheblich 9,89 Prozent. Getauft wurden im Lauf des Jahres 48 192 Kinder. Als ungetauft geblieben wurden, abgesehen von der Stadt Stuttgart, über welche sichere Erhebungen in dieser Richtung nicht gemacht werden konnten, nur 3 Kinder ausdrücklich bezeichnet. Ehen wurden geschlossen 9665 und zwar rein evangelische 8929, gemischte 736. Evangelisch getraut wurden 9255 Paare; darunter gemischte 457; 268 gemischte Paare wurden katholisch getraut. Ohne kirchliche Trauung blieben 212 Paare = 2,19 Prozent. Gestorben sind 36 157 evangelische Gemeindeglieder. Davon wurden kirchlich beerdigt 29 368 = 81,27 Prozent. Die nicht kirchlich beerdigten sind zum größeren Teil kleine Kinder. Konfirmiert wurden 29 104 Kinder, darunter 560 aus gemischten Ehen. Die Zahl der Kommuni-

kanten belief sich auf 735 094. Auf je 100 Evangelische kamen im Verhältnis zur evangelischen Gesamtbevölkerung (—1 378 056 nach der Zählung vom 1. Dezember 1885 —) 53,34 Kommunikanten. Uebertreite zur evangelischen Kirche fanden statt 144 und zwar von Katholiken 52, Dissidenten 90, Israeliten 2. Ausgetreten sind 118 Personen und zwar zur katholischen Kirche 52, zu Dissidenten 66. Die Gesamtsumme des Ertrags der kirchlichen Kollekten und Opfer berechnet sich auf 401 546  $\mathcal{M}$ .

Wolkenbrüche vom Sonntag abend melden die „Nef. Ztg.“ von der Jagt, Leinsiedel-Kirchberg, die „Schw. Kreisztg.“ von Gomaringen und Enningen, die „Ludw. Ztg.“ vom Montepossee und Weisingen. In Kocherstetten (Künzelsau) wurde ein Schäfer schwer heimgesucht, der durch das Wasser gegen 40 Stück Schafe eingebüßt hat. Ein Bauer verlor mehrere Schweine. Dem Müller wurden 3 zum Heimmachen gerüstete Wagen mit fortgerissen und ca. 30 Ztr. zum Verfaß verladenes Mehl verdrorben. Groß ist auch der Schaden in Hermuthausen, Bittelbronn, Bodenhof, Berndshofen und vor allem in Buchenbach.

Weilheim a. T., 27. Juni. Daß nicht oft genug auf das Gefährliche des Gistlegens in Ställen und Wohnungen zur Vertilgung von Ratten etc. gewarnt werden kann, oder wenn solches nötig, es nur mit der größten Vorsicht geschieht, beweist ein Fall, welcher hier vorkam, indem ein hiesiger Einwohner Rattengift in seinen Schweinestall legte, dasselbe aber von seinen zwei Schweinen gefressen wurde, welche daran krepiereten.

Ravensburg, 27. Juni. Gutmacher Jaf von Wangen, wegen Mordes zum Tode verurteilt, erhängte sich diesen mittag in seiner Zelle.

Brandfälle: In Granheim (Ehingen) am 26. ds. ein 2stöckiges Wohnhaus.

München, 28. Juni. Die Eidesleistung des Prinzregenten im Thronsaale ist programmäßig vollzogen worden. Prinz Luitpold bestieg den Thron, worauf der Justizminister den in der Verfassungsurkunde enthaltenen Eid verlas und Luitpold unter Erhebung der rechten Hand: „Ich schwöre!“ sprach. (Hierauf erfolgte seitens des Präsidenten der Reichsräte, Frhr. v. Frankenstein, eine Ansprache an den Regenten und eine Antwort des Letzteren.)

München, 29. Juni. Das Ministerium reicht seine Demission nach dem Landtagschluß ein, wird aber sofort wieder berufen werden.

Wer noch daran gezweifelt hat, daß die Sinne des unglücklichen Ludwig II. gänzlich gestört waren, dem wird es durch den Bericht klar, der jetzt öffentlich vor allem Volke nach amtlichen Erhebungen gegeben worden ist. Wir lassen aus dem Originalbericht über die Abgeordnetenitzung vom Samstag einen kleinen Auszug folgen: Daß des Königs Leiden ererbte, bestätigte sowohl der Zustand König Ottos wie der Alexandras von Bayern, wie endlich der Sektionsbefund. Schon in frühen Jahren habe der König an Besinnungsstörungen und Aufregungen gelitten. Das habe sich immer mehr ausgebildet, so daß der bevorstehende Empfang der Hofstube vor allem von dem König wie ein Unglück empfunden wurde. Er selbst trank zuvor 8–10 Glas Champagner, bei der Tafel ließ er seinen Anblick durch Blumen und Tafelauflage entzieden. Lärmende Musik machte seine Aufregung dämpfen. Wiederholt stieß er mit dem Säbel auf den Boden, seinen Aerger auszudrücken. Referent erzählt von des Königs türkischen Gelagen, seinen altdeutschen Zechereien im Düningshaus auf dem Linderhof, ferner von rohen Handlungen desselben, wie er dem einmal einem Diener einen Fußtritt erteilte, der wohl mit dessen ein Jahr später erfolgten Tod in ursächlichem Zusammenhang steht. Seit 9. Januar 1883 verkehrte der König nur noch mit Dienern. Sie mußten durch Fragen an der verschlossenen Thür Nachricht geben, ob sie seine Befehle verstanden. Eine Postille wurde erbaut und in Neuschwanstein aufgestellt. Hesselichwerdt erhielt wieder-

holt seit 10 Jahren den Befehl, den deutschen Kronprinzen zu fangen und in eine Höhle zu werfen. Dort sollte er mit besonderen Warten, mit Hunger und Durst so lange gequält werden, bis er sich vor Sehnsucht nach dem Meinen verzehret. Der Kriegsminister v. Falkenberg, der Rabinetssekretär v. Ziegler, selbst königliche Prinzen wurden zum Bürgerverlieh verdammt. Der König hatte eine wahre Lust, Strafen zu erfinden, und kam immer wieder darauf zurück, zu fragen, ob sie ausgeführt seien. Auf die Vorstellung des Ministeriums vom 5. Mai antwortete der König in einem Brief an Hefelshwerdt: Dem Bad kommt es gar nicht zu, sich in Sachen zu mischen, die sie nichts angehen. Sage Ziegler, er soll die Minister wegsagen und seine Kollegen vorschlagen. Aber schnell fort mit den Ministern. Ebenso mit den Stammern, wenn sie Geld nicht hergeben wollen. Deckung muß ich haben, keine Vorhülle, sie sind eines Königs unwürdig. Dann geht es rasch ans Werk in Hohenmörsch und Falkenstein. Ziegler muß alle Schwierigkeiten besiegen. Schloß Berg, 11. Mai 1886. Ludwig. Die Bemühungen, Geld zu erlangen, erstreckten sich auf Stockholm, Rio de Janeiro, Brüssel, Konstantinopel, Teheran. In Stuttgart, Frankfurt, Paris, Berlin sollte, falls diese Versuche von keinem Erfolg sein würden, eingebrochen werden. Graf Dürckheim erhielt Befehl, von seinen Aufträgen an Schneider und Klug nichts zu verraten, die hätten Furcht vor Gefängnis und Kammer. Schließlich erfolgte der Befehl, an die Kammer zu gehen, worauf die Minister mit unumwundener Darlegung der Verhältnisse antworteten.

Mailz, 26. Juni. Eine schreckliche That, die man als die That einer Wahnsinnigen bezeichnen muß, hat sich heute morgen zwischen 10 und 11 Uhr am alten Winterhafen abgespielt. Ein 16jähriges Mädchen Namens Lanzon, aus Odenheim gebürtig, welches bei einer hiesigen Familie als Nähmädchen beschäftigt war, nahm heute morgen das 1 1/2 jährige Kind seiner Herrschaft und stürzte sich mit dem Kinde in selbstmörderischer Absicht in den Hafen. Das Kind wurde noch lebend von einigen Schiffen aus dem Wasser gezogen, das Mädchen aber hatte bereits alles Bewußtsein verloren, doch gelang es den ärztlichen Bemühungen, dasselbe wieder zum Leben zurückzurufen. Bei der alsbald eingeleiteten Untersuchung erklärte das Mädchen, es habe sich aus Lebensüberdruß in das Wasser gestürzt, das Kind habe es aber so gern gehabt, daß es dasselbe mit in den Tod hätte nehmen wollen. Sobald das Mädchen vollständig genesen, wird es sich wegen Mordversuchs zu verantworten haben.

Ein verfallenes Goldbergwerk auf der Goldkoppe bei Freiwaldau in Schlessien, das im vorigen Jahr probeweise wieder eröffnet worden ist, verspricht eine Zukunft zu haben. Der Betrieb hat ergeben, daß er bald vergrößert werden muß, da die Goldsteinquarzlager, je weiter gearbeitet wird, immer mehr an Stärke zunehmen. Man braucht also nicht erst nach Kalifornien zu gehen, um Gold zu finden.

Posen, 27. Juni. Der „Kuryer Poznański“ meldet: Gestern ist in Kurnil das Mädchenfortbildungs-Institut der kürzlich ausgewiesenen Gräfin Zamoyla aus Paris, in welchem ca. 60 polnische Mädchen aus dem In- und Auslande größtenteils kostenfrei ausgebildet wurden, polizeilich geschlossen worden.

Freigesprochen wurde vom Schwurgericht in Stettin der Förster Schwowow von Moorbrügge, der seinen eigenen mißratenen Sohn am 11. Febr. d. J. in einer durch Brauntweingenuß erhöhten Aufregung über Drohungen des Sohnes erschossen hatte. Das Publikum nahm den Wahrspruch mit Bravo auf und mußte deshalb den Gerichtssaal verlassen. Der Freigesprochene wird 57 Jahre alt. Er hatte ein makellofes Leben hinter sich; durch den ungeratenen, schon wegen schweren Diebstahls vorbestraften Sohn war das Unglück in sein Haus gekommen. Der rohe, aus dem Soldatenstande ausgestoßene Burche vergriff sich oft an dem alten Vater und den Schwestern und bedrohte ihr Leben. Während eines solchen Handgemenges erschoss er mit der Doppelflinte den Sohn. Die Anklage nahm an, daß er mit Vorbedacht auf den Wehrlosen schoß, die Geschworenen glaubten ihm, daß er aus Notwehr gehandelt habe.

Berlin, 25. Juni. Das heutige Künstlerfest im Ausstellungsparc verlief, vom Wetter begünstigt, in glänzendster Weise. Vor dem pergamenischen Tempel erhob sich der Zeusaltar, ebenso in der Mitte des Parks der Dionysostempel mit Altar, im Park standen zahlreiche antike Verkaufsstände. Gleich nach Erscheinen des Kronprinzen, welcher mit der Kronprinzessin und seinen Töchtern um 6 Uhr eintraf, begann der Zug, welcher den Triumphzug des Königs Attalus darstellte. An demselben nahmen an 1500 Mitwirkende teil, viele zu Pferde. Zahlreiche Wagen, Opfertiere, Kamele befanden sich im Zug. Derselbe machte einen überaus großartigen

Eindruck und bewegte sich durch die Feststraße gegen den pergamenischen Tempel, wo Opfer, Tänze, Kampfspiele und Pantomimen stattfanden. Ein auf dem Dionysosaltar dargebrachtes Opfer schloß die eigentliche Festlichkeit, alsdann folgte ein Volksfest im glänzend beleuchteten Park.

Berlin, 28. Juni. Neuerdings sind in der That alle französischen Zollämter angewiesen worden, Waren, welche eine französische Marke, Orts- oder Fabrikszeichnung tragend, vom Auslande eingehen, zu beschlagnahmen.

Ueber den Besuch des deutschen Kreuzergeschwaders in Tonga in der Südsee berichtet die offiziöse Nordd. Allg. Ztg., daß der dortige König den deutschen Admiral in herzlichster Weise empfangen habe. In der offiziellen Ansprache an den König hob der Admiral hervor, die Sendung des Geschwaders sei ein Zeichen der freundschaftlichen Gefühle für Tonga; die Unabhängigkeit und das weitere Gedeihen Tongas nähmen nach wie vor das Interesse der deutschen Regierung in Anspruch. Auf diese Aeußerung, welche mit sichtlicher Freude aufgenommen wurde, erwiderte der König, daß er in Deutschland stets einen treuen und wirksamen Schutz gefunden habe und daß ihn das lebhafteste Dankgefühl gegen den Herrscher des mächtigen Reiches bis an sein Lebensende begleiten werde. Also haben wir in der Südsee gute Freunde.

#### Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Juni. Der Kaiser Franz Josef begibt sich am 18. Juli nach Gastein zur Entrevue mit Kaiser Wilhelm.

#### Italien.

Rom, 26. Juni. „Stampa“ will wissen, daß der Papst ein Beileidschreiben an den Grafen von Paris gerichtet habe, in dem er ihn ermahnt, das Exil in Demut zu ertragen, auf die göttliche Vorsehung zu hoffen und ihm den apostolischen Segen erteilt.

#### Frankreich.

Paris, 27. Juni. Die orleanistischen Organe begleiten das Manifest des Grafen von Paris mit Artikeln, welche die baldige Herstellung der Monarchie prophezeien. Der „Soleil“ sagt: Der Graf von Paris fuhr gestern übers Meer, nachdem er die nationalen Farben am Mast des Schiffes hatte aufhissen lassen. Die Verbannung hat begonnen, aber sie wird kurz sein. Die 3 1/2 Millionen konservativer Stimmen werden sich bald in 6 Millionen verwandeln. Unter allen einsichtigen Bürgern gibt es niemand, der nicht dem Grafen von Paris sagte: Das ist der Erbe! Die Republik hat nicht allein aufgehört, konservativ zu sein, sie hat sich auch in die Unmöglichkeit verkehrt, es wieder zu werden. Frankreich will die Ordnung. Die Republik kann sie ihm nicht gewähren. Die Monarchie wird sie ihm sichern.

„Estamotage.“ In Paris macht man gegenwärtig in vielen Privatgesellschaften ein kleines Kunststück, das von einem Handwerker in die Mode gebracht wurde. Eine Dame der Gesellschaft setzt sich auf einen Pambusstuhl, man bedeckt sie mit einem großen Tuch, das alle Formen hervorretzt, läßt, schlägt dreimal in die Hände, hebt dann das Tuch weg und die Dame ist verschwunden. Vor einigen Tagen hatte der Vicomte v. T., der das Kunststück gelernt, eine große Gesellschaft geladen, um dasselbe mit seiner Gattin zu versuchen. Alles gelang vortrefflich, die schöne Gräfin setzte sich in einem solennen Kleid auf den Stuhl, sie verschwand nach dem dritten Schlag, der Saal erdröhnte von Bravorufen und der Graf sagte strahlend, nachdem er sich längere Zeit an dem allgemeinen Staunen geweidet: „Jetzt werde ich die Ehre haben, den Herrschaften die Verschwundene wieder zu bringen.“ Der Graf begab sich in's Nebenzimmer, als er aber nach längerer Zeit nicht erschien, suchte man ihn und fand ihn ohnmächtig in seinem Schlafzimmer. Die Gräfin war nämlich für immer verschwunden. Wie sie in einem zurückgelassenen Schreiben meldete, hat sie es vorgezogen, mit einem Freund des Hauses durchzugehen und dazu die kleine Kunstpause benötigt.

#### England.

Die Thronrede, mit welcher am vorigen Freitag die Session des englischen Parlaments geschlossen worden ist, bietet keine besonders bemerkenswerten Stellen dar. Speziell bezüglich der irischen Frage drückt sich die Thronrede äußerst zurückhaltend aus und sagt da nur, daß die Auflösung des Unterhauses erfolgt sei, um die Meinung des Volkes über die Errichtung eines irischen Parlaments kennen zu lernen. Sonst bezieht sich die Rede fast lediglich auf Fragen der auswärtigen Politik und schließt mit dem Wunsche, daß das neue Parlament den Frieden, die Zufriedenheit des Volkes, die Stärke und Einheit des Reiches sichern möge. — Die Wahlbewegung selbst gestaltet sich eigentümlicherweise mehr und mehr

zu einer großartigen Kundgebung für Gladstone. Wie schon die Wahlreise des Premiers durch Schottland einem einzigen Triumphzuge glich, so hat sich auch der ihm in Manchester am Freitag zuteil gewordene Empfang zu einer glänzenden Ovation für den greisen Staatsmann gestaltet.

#### Bulgarien.

Sofia, 29. Juni. Die Kammer spricht in der Antwortadresse ihre Befriedigung über die Vereinigung Bulgariens und Ostrumeliens, ihr tiefstes Vertrauen in den Fürsten, Vertrauen in die Großmut der Mächte, namentlich in diejenige Rußlands, den Wohltäter Bulgariens, aus.

#### Amerika.

Newyork, 25. Juni. Gestern abend fand hier ein irisches Meeting der alten Sorte statt. O'Donovan Rossa sagt u. A.: „Jeder Engländer, der sich nach Irland begibt, um jenes Land zu regieren, sollte totgeschlagen werden. Man verjagt jeden Augenblick über 1000 Irländer, die sich in das Herz Londons begeben und die Stadt in Asche legen würden. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Gladstone und die englischen Führer einen von mir kommenden Rat beherzigen werden; aber ich warne sie.“

#### Gandel & Verkehr.

Neuer Gebührensaß für Telegramme. Vom 1. Juli d. J. ab tritt in den Gebühren für telegraphische Depeschen innerhalb des deutschen Reiches eine wichtige Neuerung ein. Die seither erhobene Grundtaxe von 20 J fällt weg, dagegen wird für jedes Wort 6 J (statt bisher 5) berechnet, und der Gesamtbetrag aufwärts auf eine durch 5 teilbare Summe abgerundet, gleichzeitig wird der Mindestbetrag für ein Telegramm um 60 J festgesetzt. Es kostet also ein Telegramm bis zu 10 Worten 60 J, 11 Worte kosten 70 J (bisher 75 J), 12 Worte 75 J (bisher 80 J), 13 Worte 80 (bisher 86), 14 Worte 85 (bisher 90), 15 Worte 90 (bisher 95), 16 Worte 1 M (wie bisher) u. s. w. Der neue Tarif ist also gegenüber dem bisherigen für ganz kurze Depeschen von 3 bis zu 7 Worten teurer, für 8 Worte ist die Gebühr die gleiche, für 9 bis zu 15 Worten ist der neue Tarif um 5 Pfennig billiger, für 16 bis zu 20 Worten ist die Gebühr wieder die gleiche und erst für lange Depeschen von 21 Worten und darüber stellt sich die neue Gebühr aufsteigend teurer, so daß also 50 Worte 3 M (statt 2,70 M) kosten. Die Minimaltaxe von 60 J hat wenigstens insofern ihr Gutes, als dadurch der Aufgeber der Versendung entzogen wird, aus Sparsamkeit mißverständliche und widersinnige Zusammenstellungen und Auslassungen vorzunehmen.

Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart auf dem Wochenmarkt vom 26. Juni.) 1 Pfd. saure Butter 1 M 20 J, saure Butter 1 M, 1 Pfd. Rindschmalz 1 M 30 J, Schweineschmalz 70 J, 10 frische Eier 50 J, 1 Pfd. Weißbrot 13 J, Halbwaisbrot 12 J, Hausbrot 10 J, 1 Paar Waden wiegen 80—120 Gramm, 1 Pfd. Ochsenfleisch 70 J, Rindfleisch 60 J, Schweinefleisch 65 J, Kalbfleisch 65 J, Hammelfleisch 66 J, 1 Pfd. Kartoffeln 1 M 80 J bis 2 M 20 J, 1 Pfd. Hen 4 M bis 4 M 50 J, 1 Pfd. Stroh 2 M 80 J bis 3 M 10 J.

Stuttgart, 28. Juni. (Landesproduktendörse.) Wir notieren per 100 Kilogr.: Russ. Sar. M 19.—19.75, fränk. M 19.75; Aernen, Unterländer M 19, Oberländer M 20. (Konkurrenzöffnungen.) Jakob Wengenbach, Säger auf der Maifeldbacher Sägmühle, Gde. Liebenzell (Calw). — Kunstmühlbesitzer Georg Wähler in Lomersheim (Maulbronn).

#### Zwei Mächte.

Novelle von F. Stöckert.

(Fortsetzung.)

In Monte Carlo befand man sich auf der Höhe der Saison. In den Spielfälen konnte man so ziemlich alle Nationalitäten erblicken, und das wirre Durcheinander aller Weltsprachen vernahmen. Es war ein fast berückendes Bild, diese glänzenden Säle, und das erregte Leben und Treiben darin, ein Bild, das dem ruhigen Beobachter reichen Unterhaltungsstoff geboten hätte. Aber wo wäre dieser hier zu finden gewesen, hier wo sich oft den gelassensten Naturen die höchste Erregung bemächtigte, wenn sie diese Säle betraten, in welchen der Dämon des Spiels sein tolles Szepter schwang.

Gisela war am Abend hier angelangt, und begab sich sogleich nach den Spielfälen, wo sie ihren Vater sicher zu finden hoffte. Mancher bewundernde Blick fiel auf die schöne interessante Erscheinung, als sie jetzt suchend die Säle durchirrte. Herr v. Sutenuw war nirgends zu finden, auf ihr Forschen und Fragen erhielt sie endlich die niedererschlagende Auskunft, daß der alte Herr schon seit einigen Ta-

gen immense Spielverluste gehabt und vor einer Stunde bereits den Saal verlassen habe.

Allzusehr vermochte die Kunde Gisela gerade nicht zu erschüttern; als Kind eines Spielers war sie an diese Wechselfälle des Spiels gewöhnt, und ihr Vermögen war ja glücklicherweise derart, daß auch größere Verluste zu ertragen waren. So verließ sie denn für diesen Abend die glänzenden Säle, und suchte das Hotel auf, wo ihr Vater logierte.

Er sei vor Kurzem erst hinauf auf sein Zimmer gegangen, wurde ihr, auf ihre Fragen nach ihm, gesagt. Und wie sie nun die breite teppichbelegte Treppe hinauf eilte, da überkam sie ein Gefühl heißer Sehnsucht und Verlangen nach dem bekannten heitern Gesicht ihres Vaters, als müßte sie wieder leichter aufatmen können, wenn sie in seine sorglosen Augen schauen, und sein joviales Lachen erst wieder vernommen.

„Ich bin da, Papa, Gisela!“ rief sie mit heller Stimme, als auf ihr Klopfen Niemand die verschlossene Tür öffnete.

Aber es wurde ihr keine Antwort, es blieb totenstill. — Sollte er doch noch nicht zurückgekehrt sein?

„Mein Vater scheint doch nicht auf seinem Zimmer zu sein,“ wandte sie sich jetzt an den Hotelwirt, der soeben die Treppe heraufkam.

„Doch, er muß im Zimmer sein, gnädiges Fräulein, ich selbst habe ihn heraufgehen sehen.“

Der Wirt trat zu ihr heran, und klopfte ein paar Mal heftig an die Thür.

„Wir müssen durch das Schlafzimmer gehen,“ sagte er dann, während sein Gesicht sich in bedenkliche Falten legte.

Mit bebenden Knien folgte ihm Gisela, ein Gefühl namenloser Angst überkam sie plötzlich.

Da — „o Gott im Himmel, nein, es kann nicht sein, es ist ein Trugbild — Vater! Vater!“

Der Wirt hatte mit einem kräftigen Ruck die Thür aufgerissen, die vom Schlafzimmer nach dem Bohnengemach führte, und vor Gisela's verstörtem Blicken hatte sich ein herzerreißendes Bild aufgethan. Auf dem Sopha lag ihr Vater regungslos ausgestreckt, einen Revolver neben sich, und überall lag und rann Blut, von dem zarten blauen Polster des Sophas tropfte es auf den Teppich herunter, und rieselte weiter auf den parquettierten Fußboden, und das grelle Licht der Gasflammen spiegelte sich darin und fiel auf das bleiche Antlitz des Barons. —

„Wieder ein Opfer des Spiels,“ murmelte der Wirt.

„Ich werde Ihnen ein anderes Zimmer anweisen,“ wandte er sich dann an Gisela, „solch ein Bild taugt nicht für zarte Damennerven.“

Er faßte ihre Hand und wollte sie fortführen — Gisela aber, die wie versteinert dagestanden, schien seine Worte nicht verstanden zu haben, mit einem wehen Aufschrei warf sie sich jetzt plötzlich über den Toten, und küßte seine erstarrten Hände; dann strich sie ihm das wirre lockige Haar aus der Stirn. — Wie hübsch er aussah der alte Mann, das Gesicht des Toten war noch nicht entstellt, man sah fast noch den jovialen Zug um die feinen Lippen, den der Tod nicht ganz zu verwischen vermochte.

„Mein armer, guter Papa, warum mußt du das Entsetzliche thun und mich ganz allein auf der Welt lassen!“ klagte Gisela, und ihr Kopf sank schwer auf die kalten Hände des Toten, die sie mit ihren Thränen neßte. — Auch dem Wirt traten bei diesem herzerreißenden Bilde die Thränen in die Augen; still verließ er das Zimmer, um für den Transport des Toten Anordnungen zu treffen.

Hell und licht war der nächste Morgen heraufgezogen. In den Parkanlagen, die das Hotel umgaben, wogte die elegante Welt auf und ab, heitere Musik ertönte, überall erschlossen sich dem Auge lebensfrohe Bilder in dem Rahmen einer paradiesischen Natur.

Gisela lehnte an einem Fenster des Hotels, wie schön, wie lockend war diese Welt da draußen, wie fröhlich alle diese Menschen. Auch sie war ja hergelommen, um Aufregung, Zerstreuung hier zu suchen, und was hatte sie gefunden! Seufzend wandte sie sich hinweg von dem heiteren Bilde und griff nach einem Brief, welchen man ihr am Morgen gebracht hatte. Er war von ihrem Vater, und enthielt außer einer Bitte um ihre Verzeihung, noch einige räthelhafte Worte für sie, die trotz des wiederholten Lesens ihr unklar blieben.

„Verzeih mir Gisela,“ schrieb der alte leichtsinnige Lebemann, „ich habe grundschlecht gehandelt an Dir und an ihm! — Aber schön war dieser kurze Lebensabschnitt doch! Zauberhaft schön sind diese Spieltage von Monte Carlo. — Ich habe gelebt und genossen, nun ist es vorüber, ich werde enden, wie Hunderte von Spielern vor mir. Wenn Du alles weißt, beurteile dann Deinen alten Vater nicht zu hart, die Versuchung war zu groß für mich. Lebe wohl!“

„Was war geschehen?“ fragte sich Gisela immer wieder von Neuem. „Wer war der, an dem er schlecht gehandelt? Hatte er falsch gespielt? Betrogen?“ Lange, lange grübelte sie so, und dann dämmerte plötzlich langsam eine Erkenntnis ihr auf. Mit fliegender Hast begann sie den Koffer des Verstorbenen, den man heute früh mit dem Brief auf ihr Zimmer gebracht, zu durchsuchen, jedes beschriebene Blatt Papier schaute sie prüfend an, ob keins ihr Antwort geben wollte, auf all die hangen Fragen. Da endlich, es war nur ein unscheinbares Blatt Papier, was sie in den zitternden Händen hielt, aber es enthielt erschütternde Worte für sie. Wie gesessabwesend starrte sie darauf, kein Laut, kein Ausruf kam über die bleichen Lippen, in stummer Resignation faltete sie die Hände und senkte wie in Demut das schöne Haupt. — Es gab doch wohl einen Richter da oben, eine höhere Macht, die die Geschichte der Menschen lenkt, und sie von allen Irrwegen wieder auf die rechten Pfade leitet.

(Schluß folgt.)

### Allerlei.

Durch das warme Frühjahr begünstigt, treten die Raupen in diesem Jahre in solchen Mengen auf, daß viele Gartenfreunde durch die Gefräßigkeit dieser unwillkommenen Gäste in ihren schönsten Hoffnungen getäuscht werden. Nach Verichten aus der Schweiz hat sich im vergangenen Jahre das vom Professor Mühlberg erfundene „Knodalin“ als ein wirkliches Radikalmittel erwiesen und geschah die Anwendung, da die Flüssigkeit vor dem Gebrauch 50fach mit Wasser verdünnt wird, in großer Ausdehnung, teilweise auf Anordnung der Behörde durch ganze Bezirke. Das vortreffliche Mittel, mit dem die Bäume und Sträucher einfach übersprüht werden, ohne daß die Pflanzen selbst den allergeringsten Schaden nehmen, ist jetzt auch allen Ländern zugänglich gemacht, indem Herr Hoflieferant Schmidt in Erfurt den Alleinverkauf übernommen hat. Eine minderprozentige Verdünnung des „Knodalin“ tötet auch alle übrigen Insekten, Blatt- u. Blattläuse, Schwaben, Spinnen, Schnecken, Wanzen, Fliegen etc. mit unbedingtem Erfolg.

Ein neues bewährtes Mittel gegen das Aufblähen des Viehes. In der Schweiz und in Oesterreich wird jetzt mit ganz überraschendem Erfolge das nachfolgende Mittel gegen das Aufblähen des Viehes angewendet. Man nimmt ein Hühnerei, macht oben und unten eine Oeffnung und läßt das Eiweiß ausfließen. In den leergewordenen Raum gießt man Terpentinöl und stopft beide Oeffnungen mit Brot zu. Dieses so präparierte Ei wird dem aufgeblähten Tiere so weit als möglich in den Schlund hineingesteckt, damit es verschluckt werde. Die Wirkung ist ganz auffallend. Es erfolgt ganz kurz nachher häufiges Aufstoßen und wenn man dazu das Tier hin- und hertreibt oder mäßig auf die linke Hungergrube drückt, so wird dasselbe nach 10—15 Minuten wieder ganz munter und kann wieder der Nahrung nachgehen.

(Ein bewährtes Wundheilmittel.) Seit meiner Kindheit (ich bin jetzt 53 Jahre alt) habe ich, so veröffentlicht der Lehrer Rose in Gottswalde bei Röhren, in Hunderten von Fällen an mir und in meiner Familie keine Wunde anders geheilt als durch Holzasche. Ich beschützte die frische Wunde sogleich über und über mit reiner Asche, wodurch das Blut sogleich gestillt wird, verbinde dann die Wunde samt der darauf befindlichen Asche und kümmerge mich nicht weiter darum, bis nach ganz kurzer Zeit Heilung eingetreten ist. Kann man die Wunde unbedungen lassen, heilt sie um so rascher. Selbst bei recht gefährlichen Wunden, die durch eine Art oder Senfe hervorgebracht werden, oder durch das Ausreißen von Fingernägeln aus ihrer Wurzel, habe ich bei dieser Methode nie üble Folgen gehabt. Man mache nur den Versuch.

— Für Tabakraucher kommt die wichtige

Nachricht, daß Brunnenkresse das Gift des Nicotin zerstöre. Es sei nur nötig, den Tabak mit dem Saft der Brunnenkresse zu befeuchten.

„Pensionierter Chemann“, antwortete auf die Frage nach seinem Stand in Frankfurt a. M. ein Mann vor Gericht. Nach vielen Hin- und Herfragen ergab sich zur Erklärung seiner sonderbaren Angabe, daß er von seiner geschiedenen Ehefrau eine lebenslängliche Rente von 3600 M. jährlich bezieht.

Ein junger adeliger Offizier war im Punkte der Ehre so empfindsam, daß er einen bürgerlichen Kameraden ausgekostet wissen wollte, weil dieser vom Schicksal mit — Schlägen bedacht worden war!

„Sag, Bertha, soll Dir der Storch wieder ein Bräutchen bringen?“ — „Ach, frag' mich doch lieber gar nicht, Mama; das kenn' ich schon! Wenn ich auch nein sage, — Du läßt' den Storch doch wieder kommen!“

— (Trauriger Trost.) „Wie geht's, Herr Huber?“ — „Na, so weit gut, nur mit meinem Gehör hapert's.“ — „D, deswegen brauchen Sie sich nicht zu trüben, man hört jetzt so nichts Gutes.“

„Ich möchte nur wissen, von wem unsere Anna ihr loses Maul hat, von mir gewiß nicht,“ sagte Frau K. zu ihrem Mann. „Ganz recht“, erwiderte dieser schlagerfertig, „von Dir nicht, denn Du hast das Deinige noch.“

(Bescheidener Wunsch.) Major: Du bist ein stattlicher Bursche, kannst beim Militär Dein Glück machen. Zu welcher Truppengattung möchtest Du wohl eingereicht werden?“ — Retrut: Na, wenn ich bitten darf, ich thät am liebsten zu die Urklauer kommen!“

Sehen Sie, Frau Nachbarin! Da geht die Bugmackerin von nebenan! Kein Wunder, daß die so'n Staat macht, die hat's leicht; die Leute sagen, sie hätt' ein Duzend Liebhaber! Ja, was Sie sagen, das glaube ich nicht, das ist ein sehr ehrbares Mädchen. Von dem, was die Leute sagen, dürfen Sie höchstens — die Hälfte glauben.

— Knabe: Mutter, kommen die Kaminsfeger auch in den Himmel? — Mutter: Freilich, wenn sie brav sind — Knabe: Das gibt aber einmal schwarze Engel.

### Am Grabe einer Mutter.

Der Güter herrlichstes im Erdenleben,  
Ein Quell der reinsten Treu, der höchsten Lust —  
Ein Schatz — wo wär' er reichlicher zu heben? —  
Das ist das Herz in einer Mutterbrust!

Kein Held so stark, als wie in heil'gem Triebe  
Das Mutterherz bei jeglichem Geschieh;  
Kein Meer so tief, als dieses Herzens Tiefe,  
Kein Glanz so rein, als dieses Herzens Glüh!

Den Kindern, die sie mit Gefahr des Lebens  
In Stunden heißer Schmerzen einst gebar,  
Bringt eine Mutter alle Kraft des Strebens,  
Bringt sie sich selbst zum Opfer willig dar.

Ihr eignes Leben bietet sie zum Pfande,  
Wenn in die Welt ein neues kommt und spricht,  
Und jedes Kind wird wieder ihr zum Bande,  
Das fester an des Vaters Herz sie schließt.

Drum ist es auch der schwerste der Verluste,  
Wenn solch ein Mutterherz verloren ging,  
Wenn's sich von allen Teuern trennen mußte,  
An denen es mit treuester Liebe hing.

O wie gerecht sind da die Schmerzensstränen,  
Heiß fallend auf das kalte Angesicht!  
Und wie gerecht der Liebe schmerzliche Sehnen,  
Das, bang verzagt, aus tiefen Augen spricht!

O laßt uns weinen! denn es ist geschieden  
Ein Mutterherz, wie theuer keines ist!  
Warum schon eist du zu des Grabes Frieden?  
Da du uns hier so unentbehrlich bist!

Dem Vatten, der in allen Lebenstagen  
In dir die trefflichste Gehilfin fand;  
Den Kindern, die nun bitteres Herzleid tragen,  
Fehlt — ach! — dein treues Herz, die treue Hand!

O daß du lebest noch zum Glück der Deinen!  
O daß du noch nicht läßtst im stillen Grab!  
Zwar dir ist wohl! wir aber steh'n und weinen  
Biel Thränen d'rauf als letzten Gruß hinab.

### Logogryph.

Ein Zerstörer ohne Gleichen war mit M. ich allezeit,  
Gegen mich kann nimmer schüßen selbst das stärkste Eisenbleid;  
Selten nur bin anzutreffen ich mit P. noch in der Welt  
Und ich fühl' es, meine Tage — sie sind wohl nun bald gezählt.  
In der Jugend kraß u. Stürmen stell ich mich mit M. Dir dar,  
Bis das Alter mich geläutert, mich gemacht hat rein u. klar;  
Sieh, als M. triiffst sehr verschieden Du mich bei den Menschen an,  
Männlichsalzig bei dem Reichen, einfach nur beim armen Mann.

Die neueste Behandlung der Fettleibigkeit (des Dickwerdens) geschieht in der neueren Zeit durch Entziehung aller leicht Eett bildenden Substanzen (Brot, Kuchen, Mehlspeisen, Kartoffeln etc.), sodann darf während des Essens nichts, im Allgemeinen wenig, Bier gar nicht, getrunken werden. Von größter Wichtigkeit für Alle, welche zu Fettansatz neigen, ist es aber, dass sie für tägliche ergiebige Leibesöffnung sorgen und werden hierzu von den Aerzten die Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen (erhältlich M. 1 in den Apotheken) als das beste Mittel empfohlen, da sie sicher und angenehm wirken. Man achte auf das weisse Kreuz in rothem Feld mit dem Namenszug M. Brandt.

Verantwortlicher Redakteur: Steinwandel in Nagold. — Druck und Verlag der G. W. Zeiser'schen Buchhandlung in Nagold.



**Ämftliche und Privat-Bekanntmachungen.**

Revier Wildberg.  
**Stangen-Verkauf.**  
 Samstag den 3. Juli, vorm. 9 Uhr,  
 aus untere Calwerhalde: 135 Stück  
 Derbstangen I. u. II. Kl., 816 Stück  
 Hopfenstangen I. u. II., 955 dto. IV.  
 und V. Kl.  
 Zusammenkunft im Schlag.

Altensteig Stadt.  
**Lang- und Klobholz-Verkauf**  
 am Mittwoch den 7. Juli d. Js.,  
 vormittags 11 Uhr,  
 auf hiesigem Rathhause  
 aus Stadtwald Enz-  
 wald, Abtlg. 1 u. Scheid-  
 holz:  
 249 Stamm Lang- und Klobholz  
 mit 375,58 Fm.  
 Den 29. Juni 1886.  
 Stadtschultheißen-Amt.  
 Welter.

Unterthalheim,  
 Oberamts Nagold.  
**Bau-Akkord.**  
 Am Montag den 5. Juli d. J.  
 vergibt die hiesige Gemeinde die Arbei-  
 ten zur Erbauung eines neuen Schaf-  
 hanes.  
 Pläne und Kostenüberschlag können  
 auf dem Rathhause eingesehen werden.  
 Bemerkung wird noch, daß die Mauer-  
 steine in der Nähe des Bauplatzes ge-  
 brochen werden dürfen und die Gemeinde  
 das Bauholz anschafft.  
 Den 28. Juni 1886.  
 Schultheiß Müller.

Unterjettingen,  
 Oberamts Herrenberg.  
 Am Montag den 5. Juli d. J.,  
 vormittags 11 Uhr,  
 wird das hiesige Procuire, 11,8 m lange  
 und 9,3 m breite **Rathaus** im öffent-  
 lichen Aufstreich an Ort und Stelle  
 gegen bare Bezahlung auf den  
**Abbruch verkauft,**  
 wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.  
 Den 28. Juni 1886.  
 Gemeinderat.

Station Teinach.  
**Magd-Gesuch.**  
 Ein fleißiges, solides Mädchen, das  
 neben den gewöhnlichen Haushaltungs-  
 Geschäften 2 Stück Vieh zu besorgen  
 hat, findet gegen guten Lohn auf Sa-  
 tobi Stelle bei  
 Joh. Theurer.  
 Pfrondorf.  
**Einen Müller-Lehrling**  
 sucht  
 Müller Kayser.

Nagold.  
 Ein freundliches  
**Logis**  
 wird bis Sankti oder später vermietet.  
 Näheres bei der  
 Redaktion.

Nagold.  
 Am Donnerstag abend 8 1/4 Uhr  
**Predigt**  
 in der Methodisten-Kapelle von Herrn  
 Prediger Burkhardt aus Knittlingen,  
 wozu jedermann freundlich eingeladen  
 wird.  
 Der Vorstand.

Rohrdorf.  
**Neuen Schleuderhonig**  
 pr. Pfd. M. 1.10 J 1885er  
 bei " " " 1. — Carl Seeger.

Nagold.  
**700 M.**  
 werden gegen gute Sicher-  
 heit ausgeliehen von  
 Friedr. Vertschien.

Nagold.  
 2 gebrauchte  
**Tafel-Klaviere**  
 (250 M. u. 280 M.), preiswürdig, sind  
 zu verkaufen; wo? sagt  
 die Redaktion.

**Von Christoph Schmid's**  
**Jugendchriften**  
 sind weiter erschienen:  
**Ferdinand**, Geschichte eines jungen  
 Grafen aus Spanien.  
**Die Nachtigall**.  
**Der Wasserkrug**. Das beschädigte  
 Gemälde.  
**Der Rosenstock**. Das Vogelnefischen.  
 (2 Erzählungen).  
**Die zwei Brüder**.  
**Die Kirichen**. Das stumme Kind.  
 (2 Erzählungen).  
**Gottfried**, der junge Einsiedler.  
 Jedes Bändchen kostet nur 20 Pfg.  
 und kann man den Kindern nichts sitt-  
 lich-bildenderes in die Hand geben, als  
 diese Jugendchriften, daher für Schul-  
 bibliotheken auch sehr empfehlenswert.  
 Vorrätig in der  
 G. W. Zaiser'schen Buchhdlg.

**9 Tage.**  
  
 BREMEN. N O R D D E U T S C H E R L O Y D. BREMEN.  
 Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
 kann man die Reise  
 von Bremen nach Amerika

**in 9 Tagen**  
 machen. Näheres bei den  
**Haupt-Agenten**  
**Johs. Rominger,**  
**Stuttgart,**  
 und dessen Agenten:  
**Gottlob Schmid** in Nagold, **John**  
**G. Koller** in Altensteig, **Ernst**  
**Schall** a. Markt in Calw.

**Wichtig für Deutsche Damen!**  
**Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!**  
 Die Gesellschaft  
**für wissenschaftliche Zuschneidekunst**  
 Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten  
 Lektionen das Zuschneiden nach Maß jedes Kleidungs-  
 stüdes, welches von Damen oder Kindern getragen  
 wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vor-  
 kenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind er-  
 forderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht be-  
 sonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zu-  
 sammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die  
 Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passend-  
 sten erscheinenden Zeit zwischen 9 1/2 Uhr vormittags  
 und 8 Uhr abends wochentäglich zu kommen und zu  
 gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Ge-  
 sellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden,  
 um d. elbst Damen in unserem System auszubilden  
 — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten,  
 in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen  
 aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch  
 stellen wir unseren sämtlichen Schülerinnen Zeugnisse  
 der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollstän-  
 dig angeeignet haben.  
 Ein Zirkular mit voller Beschreibung wird franko  
 und gratis an jede Adresse verandt.

**Die Bedingungen sind folgende:**  
 Unterricht in den Lehrfächern der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des  
 Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines  
 kompletten Satzes von Instrumenten 20 Mk.  
 Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht  
 bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des  
 Empfanges eines kompletten Satzes von Instrumenten 40  
 für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine  
 Preisermäßigung ein.  
 Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems  
 zu fungieren.  
 Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können  
 bei Anfrage unter der Bezeichnung „Agentur“ nähere Einzelheiten franko und gratis  
 erfahren.

Nagold.  
**Eine schöne Auswahl in**  
**Herrenhüten, Knabenhüten,**  
**garnierten Mädchenhüten,**  
**Feldhüten**  
 empfiehlt  billigt   
**Christian Naaf,**  
 wohnhaft neben dem Gasthaus z. Engel.

Mit allerhöchster Approbation des Königl. Bayer.  
 Staats-Ministeriums.  
 Dr. HARTUNG'S k. k. a. priv.  
**Chinarinden-Öel,**  
 zur Konservierung und Verschönerung des Haarwuchses,  
 à Flasche mit Gebr.-Anw. M. 1.  
**Kräuter-Pomade,**  
 zur Wiedererweckung und Stärkung des Haarwuchses,  
 à Krause mit Gebr.-Anw. M. 1.  
 Die Dr. Hartung'schen Haarwuchsmittel unterscheiden sich durch ihre bewähr-  
 ten ausgezeichneten Eigenschaften nur durch ihren wohlfeilen Preis sehr vorteilhaft von  
 den so mannigfach angepriesenen Kocassar-, Kettenwurzel- und den meisten anderen Haar-  
 ölen und Haarpomaden, und können sonach mit vollem Rechte als das Beste und Billigste  
 in diesem Genre gewissenhaft empfohlen werden. Ausführliche Prospekte werden gratis ver-  
 abreicht und die Mittel selbst in Nagold acht und unverfälscht nur allein verkauft bei  
**G. W. Zaiser.**

Nagold.  
**Sönneden'sche**  
**Griffelspiger.**  
 Diese aus bronziertem hartem Me-  
 tall hergestellten Griffelspiger helfen dem  
 Bedürfnisse nach einem wirklich prakti-  
 schen und dabei billigen Griffelspiger  
 (à Stück 15 J) ab.  
 G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.

	Calw, den 26. Juni 1886.		
Kernen	8 70		
Dinkel	6 70	6 62	6 60
Haber	6 —	5 93	5 85
Tübingen, den 25. Juni 1886.			
Dinkel	6 06	6 59	6 52
Haber	6 51	6 43	6 35
Kernen	—	9 15	—
Mischling	—	7 70	—
Weizen	—	8 70	—
Gerste	—	7 04	—